"Das wirft uns die Familienplanung über den Haufen!"

Autor(en): **Farris, Joseph**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 43

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Strassen bauen, auf denen sie mit ihren Autos die Umwelt verpesten, sie sind schuld an der Elektrizitätskrise, und überhaupt, den Dummen, die das immer noch nicht glauben, werden eines Tages die Augen schon noch aufgehen.

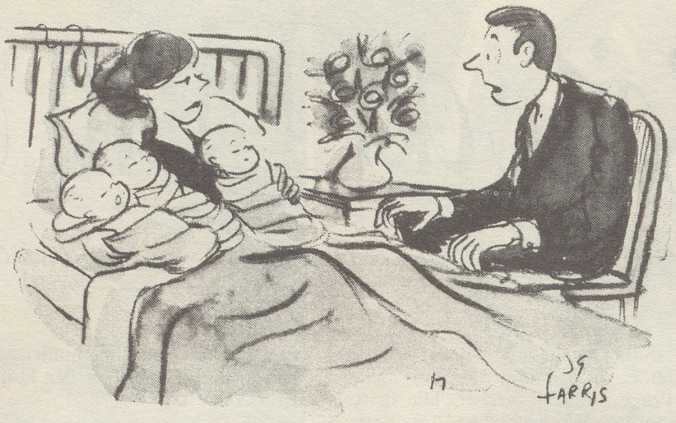
Also, ob so viel Beredsamkeit musste ich nach einigen Argumenten verstummen, derweil meine Kolleginnen weiter in höchsten Tönen zeterten. Was das an wortgewordenen Gedanken über ihre Lippen sprudelte – gegen diese Hässlichkeit half auch der leuchtendste Lippenstift nichts.

Lieber Nebi, was soll man solchen Leuten anworten? Was helfen Gegenargumente, wenn man einfach niedergeschrien und mundtot gemacht wird? Kannst Du mir den Nebel spalten? Soll ich vielleicht von der Zeichnung in der Jubiläumsnummer, die den Schweizer auf Stelzen zeigt, Kopien anfertigen und sie den beiden Damen zum Abschied aufs Pult legen (ich ziehe Ende nächster Woche aus)?

Ich glaube, es ist höchste Zeit, den Kampf gegen diese Nazi-Verwandten zu intensivieren. Die Republikaner sammeln nämlich jetzt wieder fleissig Unterschriften für die nächste Initiative. Und es gibt leider auch Junge, d. h. etwa so Dreissigjährige, unter den Unterschreibenden. Annemarie

Auch «ausgeschlossen»

Liebes Bethli! Mit lebhaftem Interesse und schwesterlicher Anteilnahme habe ich Deine Gedanken zum Heiratsinserattext «... Brillenträgerin ausgeschlossen» verfolgt (Nebi Nr. 38). Weisst Du wie es mir in Sachen Brille ergangen ist? Vor ca. 3 Jahren hatte ich das Gefühl, etwas gegen meine Kurzsichtigkeit tun zu müssen. Aus Eitelkeit – heute kann ich es ja sagen – wollte ich aber unbedingt Kontaktlinsen. Ein namhaftes Geschäft verkaufte mir auch solche Linsen, die ich tapfer zu tragen versuchte. Leider kratzten mich die Dinger immer häufiger. Besonders im Winter, im überheizten Büro mit zu trockener Luft, wurden die Linsen immer unerträglicher. Stillschweigend (schliesslich sind Linsen kein so billiger Spass) begann ich sie deshalb immer weniger zu tragen. Schliesslich blieben sie ganz im Etui und ich beruhigte mein schlechtes Gewissen damit, dass ich ja eigentlich in der Nähe noch recht gut sehe ... (Allerdings mit einem Auge wesentlich weniger als mit dem andern, so dass das starke Auge natürlich dauernd etwas überfordert wird.) Gut zwei Jahre sind inzwischen vergangen – natürlich wurde meine Kurzsichtigkeit inzwischen nicht besser. Kürzlich nahm ich also allen Mut zusammen und begab mich wiederum zu einem Fachmann. Erneut wurde ein Sehtest gemacht, die Gläser verschrieben, und mein Mann (er hatte nie etwas gegen Brillen) half



«Das wirft uns die Familienplanung über den Haufen!»

mir beim Aussuchen eines geeigneten Brillengestells. Seit zwei Wochen trage ich nun diese Brille, und weisst Du, was die Bekannten sagen? Ich sähe so studiert (siehst Du, anscheinend bin ich auch ein intellektueller Mäntsch), oder mit meinem Mann gesprochen, viel intelligenter (!) aus! Und ich wollte früher absolut keine Brille tragen! Dabei habe ich anscheinend mein Image durch die Brille erheblich aufwerten können ... Mein Chef äusserte sogar den leisen Verdacht, ich trage die Brille nur um besser (haha ... wie das tönt!) auszusehen. Ich kann den jungen, soliden Kaufmann wirklich nicht verstehen. Doch halt, mich beschleicht ein stiller Zweifel: Hat er vielleicht böse Erfahrungen gemacht, dass eine Brille zuviel versprach, d. h. weniger dahinter steckte als vorgetäuscht wurde? Du meine Güte, wenn es bei mir auch so aussieht als ob? Liebes Bethli, was soll ich tun? Die Brille tragen und mich studiert geben, obwohl ich es nicht bin? Oder soll ich kurzsichtig herumlaufen und mich blamieren, indem ich die Leute aus unserem Haus zu spät grüsse, weil ich sie zuwenig früh erkennen kann?

Lisbeth

Heuchelei oder Denkfaulheit?

Eigentlich hängt mir das Thema «Schwangerschaftsunterbrechung» zum Halse heraus. Zeitungen, Heftli und Radio bringen ständig wieder Beiträge, die das Für und Wider einer straflosen Abtreibung diskutieren. Nicht selten fallen da hochtrabende Worte, z. B. «Leben ist heilig, wer abtreibt ist ein Mörder» usw. Solche Phrasen machen mich einfach wütend und sind auch schuld, dass ich mich noch einmal zu diesem Thema äussern möchte.

Gewiss soll man das Leben schützen, aber nicht nur dasjenige eines ungeborenen Kindes. Wenn ein Mädchen von seinem Liebhaber verlassen wird, in seinem Elend zurSchwangerschaftsunterbrechung flüchtet, ist es nicht schon genug bestraft? Was tun *wir* zum Schutze des Lebens? Wir verschmutzen Luft und Wasser, dass die kommende Generation kaum mehr lebensfähig sein wird. Was tragen die Staaten zur Erhaltung der Menschen und Menschenrechte bei? Kaum ist ein Knabe den Kinderschuhen entwachsen, muss er ins Militär und man lehrt ihn das Töten, nicht nur das eines unerwünschten Kindes, sondern Menschen jeden Alters. Wie viele sind wohl schon durch Waffen schweizerischer Herkunft ums Leben gekommen? – Wir leben im 20. Jahrhundert. Hört man aber von Folterungen, so fühlt man sich ins dunkelste Mittelalter versetzt. Nein, solange wir nicht mutiger gegen diese rohen Gewalten auftreten, haben wir kein Recht, uns mit so grossen Worten zu brüsten,

Man sollte einem das Denken verbieten! Anni

Die Erstürmung des Bundeshauses

Kürzlich war in einer Berner Zeitung zu lesen, dass ein altes Mütterlein «einen Skandal machen» wollte! Aufgeregt in den Bundeshausgängen umherstürmend rief die gute Frau lautstark: «Jetzt mache ich einen Skandal!» Bei verschiedenen Büros öffnete sie die Türe und streckte ihr ergrautes Haupt hinein. Den Bundesweibel forderte sie energisch auf, sie in den National- oder Ständeratssaal einzulassen, oder dann einige der prominenten Herren herauszuholen! Die «einfache Schweizer Frau», wie sie sich selbst titulierte, war derart in Wut geraten, dass sie drohte, Bundesrat X. einen «Chlapf an den Grind» zu geben – selbst wenn sie fünfzig Franken Busse zahlen müsse!

Der Grund ihres «Amoklaufes» war die Attacke eines Béliers auf den jurassischen Nationalrat Gehler. «Jetzt sollen die Herren endlich dafür sorgen, dass solche Ueberbeltaten im Jura hinten aufhören. Denen will ich es jetzt sagen!» Der einzige Magistrat, der zufällig in ihre «Schusslinie» geriet, war Bundesrat Gnägi. Er hörte der wild Gestikulierenden eine Weile zu, sprach ein paar beruhigende Worte und hatte dann dringendere Geschäfte zu erledigen.

Offenbar hat die aufgebrachte Stauffacherin nichts erreicht mit ihrem Demonsträtiönchen. Wo kämen wir auch hin, wenn jede von uns ihren Aerger über eine der vielen Untaten gewisser Weltverbesserer im Bundeshaus abreagieren wollten? (Obschon es mich dazu schon oft gejuckt hat!) Doch Respekt muss man vor dem alten Mütterlein trotzdem haben – es hat wenigstens etwas unternommen und nicht nur die Faust im Sack gemacht. Wahrscheinlich gehört sie auch zu denen, die sich Zeit nehmen an die Urnen zu gehen, statt über alles immer nur zu kritisieren! Auf jeden Fall kümmert sie sich nicht nur um ihren eigenen Herd, sonst wäre sie nicht auf die Barrikade gestiegen für einen ihr unbekannten Mann.

Für all' diejenigen aber, die bei jeder Abstimmung durch Abwesenheit glänzen, und sich prinzipiell nur um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern, könnte das bundeshausstürmende Mütterlein ein Mahnmal sein zum Erwachen – meinst du nicht, Bethli? Greti

Die Ungeheuer

Auf die Gefahr hin, es mit sämtlichen Architekten und Verkehrsplanern der ganzen Welt auf immer und ewig zu verderben, muss ich meiner Wut über die unmenschlichen Ungeheuer, die langsam aber sicher in unseren Städten entstehen, endlich Luft machen, sonst platze ich noch! Warten Sie ab, wenn Sie weiterlesen, werden Sie an Hand meiner lichtvollen Erläuterungen bald merken, was mich da so ärgert. Nehmen wir an, ich fahre mit der SBB wieder einmal in eine grössere Schweizer Stadt. Ich freue mich auf den «freien» Tag, ohne Haushalt, Gartenarbeit, allerlei Kleinkram, dafür mit Einkäufen, Freundinnenbesuch und was der schönen Dinge mehr sind.

Nicht umsonst heisst es: «Vorfreude ist die reinste Freude.» Auch meine Vorfreude verwandelte sich binnen kurzem in stille Verzweiflung, stumme Wut und zuletzt Erschöpfung! Aber schön der Reihe nach. Ich kam am Ziel meiner Reise an, stieg aus dem Zug und sah mich um. Alles neu, alles fremd. Irgendwie werde ich mich aus diesem Gebilde aus Stahl und Beton schon herausfinden, dachte ich; Optimist, der ich bin. Und so begann ich frohgemut der Gegend zuzustreben, wo einst ein Ausgang war. Aber, oh Schreck, da war kein Ausgang mehr, sondern eine hohe Bretterwand. Umkehren, weiter suchen.